

Pressedienst Nr. 16583
Montag, 07. August 2023

FAO-Lebensmittelpreisindex erholt sich im Juli leicht	1
Moosbrugger: Agrar-Umweltprogramm sichert Erhalt seltener Nutztiere	2
Gute Getreideernte 2023 in Österreich erwartet	3
AMA-Marketing feiert Österreichs beliebtestes Gemüse	7
Fonterra korrigiert Milchpreisprognose 2023/24 nach unten	9

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

FAO-Lebensmittelpreisindex erholt sich im Juli leicht

Pflanzenöle notieren deutlich höher

Rom, 7. August 2023 (aiz.info). - Der FAO-Nahrungsmittelpreisindex hat im Juli 2023 um 1,5 Punkte oder 1,3% auf durchschnittlich 123,9 Punkte im Vergleich zum Monat davor zugelegt. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) begründete die Steigerung mit der Beendigung der Schwarzmeer-Getreide-Initiative und neuen Handelsbeschränkungen für Reis. Den Ausschlag für den Anstieg gab der FAO-Pflanzenölpreisindex mit einem Plus von 12,1% nach sieben aufeinanderfolgenden rückläufigen Monaten. Gleichzeitig ist der Index für Zucker deutlich sowie für Getreide, Milchprodukte und Fleisch geringfügig gesunken. Insgesamt lag der FAO-Lebensmittelpreisindex, der monatliche Preisänderungen eines Korbs international gehandelter Nahrungsmittel abbildet, aber immer noch 16,6 Punkte beziehungsweise 11,8% unter dem Vorjahresniveau.

Der deutliche Anstieg im Juli für Pflanzenöle war in erster Linie auf die höheren Weltmarktnotierungen für Sonnenblumenöl von mehr als 15% zurückzuführen, was vor allem mit der Exportunsicherheit aus der Ukraine in Zusammenhang steht, nachdem Russland die Schwarzmeer-Getreide-Initiative beendet hat. Dagegen zeigten die Weltmarktpreise für Palm-, Soja- und Rapsöl aufgrund von Bedenken hinsichtlich der Produktionsaussichten in den führenden Erzeugerländern nach oben.

Der FAO-Getreidepreisindex ging gegenüber Juni um 0,5% zurück, was die FAO mit einem Rückgang der internationalen Notierungen für grobkörniges Getreide um 4,8% begründet. Dahinter stehen gute Maisernten in Argentinien und Brasilien sowie eine möglicherweise über den Erwartungen liegende Produktion in den USA. Die weltweiten Weizenpreise notierten hingegen um 1,6% höher, aufgrund einer anhaltenden Trockenheit in Nordamerika sowie der Unsicherheit über die Exporte aus der Ukraine, nachdem wichtige Hafeninfrastruktur sowohl am Schwarzen Meer als auch an der Donau zerstört wurde. Für Weizen handelt es sich um den ersten monatlichen Anstieg seit neun Monaten.

Der FAO-Preisindex für Reis stieg im Monatsvergleich um 2,8% sowie im Jahresvergleich um 19,7% und erreichte damit den höchsten Nominalwert seit September 2011. Gepusht wurde die Aufwärtsbewegung von Indien, das am 20. Juli ein Exportverbot für nicht-parboiled Indica erließ. Daraufhin stiegen die Erwartungen in anderen Herkunftsländern für größere Verkäufe, während gleichzeitig das Angebot saisonüblich knapp ist und Asien rege Einkäufe tätigte.

Der FAO-Zuckerpreisindex ging um 3,9% zurück, da ein gutes Vorankommen in der Zuckerrohrernte in Brasilien sowie ergiebige Regenfälle in den meisten Anbaugebieten Indiens die weltweiten Notierungen belasteten. Parallel dazu ebte die Nachfrage aus Indonesien und China, den größten Zuckerimporteuren der Welt, merklich ab. Ein noch deutlicherer Rückgang wurde allerdings von anhaltenden Bedenken über mögliche Auswirkungen von El-Niño auf die Zuckerrohrernte sowie von höheren internationalen Rohölpreisen abgeschwächt, so die FAO.

Der FAO-Milchpreisindex ging im Juli um 0,4% zurück und lag damit 20,6% unter seinem Wert vom Juli 2022. Die Weltmarktpreise für Käse erholten sich leicht, nachdem sie in letzter Zeit stark gesunken waren. Die saisonal rückläufigen Milchlieferungen in Europa wurden durch das heiße Wetter zusätzlich belastet.

Der FAO-Fleischpreisindex ist gegenüber Juni um 0,3% gesunken. Die Notierungen für Rind-, Schaf- und Geflügelfleisch sanken aufgrund eines soliden Angebots und einer in einigen Fällen geringeren Nachfrage seitens führender Importeure. Hingegen stiegen die Preise für Schweinefleisch, was die FAO auf eine rege saisonale Nachfrage in Verbindung mit einem weiterhin knappen Angebot aus Westeuropa und den USA zurückführt. (Schluss) hub

Moosbrugger: Agrar-Umweltprogramm sichert Erhalt seltener Nutztiere

Beinahe Vervierfachung der Tieranzahl dieser Rassen seit Ende der 90er erreicht

Wien, 7. August 2023 (aiz.info). - "Nicht nur Wildtiere sind vom Aussterben bedroht. Auch einige Nutztierassen sind in Österreich gefährdet, von der Bildfläche zu verschwinden. Durch das Engagement unserer Bäuerinnen und Bauern sowie entsprechende Erhaltungszuchtprogramme und Prämien im Rahmen des Österreichischen Agrarumweltprogramms (ÖPUL) gelingt es jedoch, den Tierbestand seltener Nutztierassen seit einigen Jahren wieder kontinuierlich zu steigern. Somit leisten unsere bäuerlichen Familienbetriebe einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt der Vielfalt - auch in der Landwirtschaft, der so genannten Agrobiodiversität", erklärt **Josef Moosbrugger**, Präsident der Landwirtschaftskammer (LK) Österreich, der gleichzeitig auch die Bedeutung spezieller Absatzmöglichkeiten unterstreicht.

Große Erfolge in der Erhaltungszucht seit EU-Beitritt

Österreichweit halten rund 4.400 Betriebe (Jahr 2021) 27 seltene Nutztierassen, die im ÖPUL gemäß österreichischem GAP-Strategieplan gefördert werden. Diese gefährdeten Rassen teilen sich in neun Rinder-, acht Schaf-, sieben Ziegen-, zwei Schweine- und eine Pferderasse auf. Innerhalb der vergangenen 25 Jahre hat sich der Gesamtbestand dieser seltene Nutztierassen von etwa 14.700 Tieren im Jahr 1997 auf rund 55.200 Tiere im Jahr 2022 erhöht und somit fast vervierfacht. Ebenso ist die Zahl der Betriebe, die seltene Nutztiere halten, seit dem Jahr 2000 um rund 1.000 auf fast 4.400 gestiegen.

Große Erfolge verzeichneten die Betriebe vor allem im Rinderbereich bei Gelbvieh. Zählten in den 1950er Jahren noch 25% aller Rinder zu den Rassen Murbodner, Kärntner und Waldviertler Blondvieh, verschwanden diese bis in die 90er Jahre soweit, dass ihre Bestandszahlen aufgrund des geringen Prozentsatzes nicht mehr erhoben wurden. Seit Einführung von Haltungsprämien und entsprechenden Qualitätsfleischprogrammen sind die Zahlen wieder deutlich angestiegen.

Bei Murbodner Rindern etwa gab es einen besonders hohen Anstieg. Waren es vor 25 Jahren nur noch rund 300 Tiere, leben heute wieder über 7.000 in Österreich. Einen großen Einfluss auf die Steigerung hatten spezielle Markenfleischprogramme. Dafür sind Jungochsen sehr begehrt, da sie zartes Fleisch mit feiner Faserung und ansprechender Marmorierung liefern. Noch dazu sind Murbodner sehr robust, wodurch sie sich gut für die Alm- und Weidehaltung eignen. Ebenso konnte durch die Zusammenarbeit mit einem LEH-Unternehmen die Zahl der Tiere erhöht werden. Daher nehmen Murbodner, die Mitte des 20. Jahrhunderts die bedeutendste Rinderrasse der Steiermark waren und dann zurückgingen, in der Mutterkuhhaltung heute wieder einen wichtigen Stellenwert ein.

ÖPUL-Prämie als Ausgleich für geringere Produktivität

Da die Erhaltungszucht viel Arbeit und Sorgfalt bedeutet, ist die seit dem EU-Beitritt gewährte Unterstützung im Rahmen des ÖPUL ein Schlüsselfaktor für den Anstieg der Tierzahlen. Durch die Prämien, die pro Tier ausbezahlt werden, soll insbesondere die geringere Produktivität erhaltungswürdiger Nutztierassen und die damit verbundenen Einkommensverluste gegenüber anderen Rassen ausgeglichen werden.

Der Umfang der österreichweit geleisteten Abgeltung hat sich seit ihrer Einführung bis heute vervielfacht. Im aktuellen ÖPUL-Programm 2023 wurden die Prämien bei Kühen und Stuten wiederum leicht erhöht. Insgesamt fließen in Österreich rund 5,7 Mio. Euro Mittel der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) in den Erhalt seltener Nutztierassen. Für die Höhe der Abgeltung werden die Rassen in Prämienstufe A oder B eingeteilt. Besonders gefährdete Rassen fallen in Prämienstufe B und betreffen 18 der 27 Rassen. Außerdem gibt es für männliche Tiere eine doppelt so hohe Prämie wie für weibliche. So erhalten beispielsweise Rinderhaltungsbetriebe pro Zuchtstier 620 Euro und für Kühe 310 Euro in Prämienstufe B. Für Kühe, die unter Leistungskontrolle stehen, gibt es zudem einen Zuschlag von 80 Euro pro Tier und Jahr.

Kulturgut und wichtige genetische Ressource - Markt zusätzlich wichtig

"Wie wichtig der Erhalt seltener Nutztierassen ist, zeigt sich auch auf emotionaler Ebene. In vielen Regionen bestimmen manche Rassen das Landschaftsbild und prägen die Regionen, wie das Pinzgauerrind Salzburg, das Original Braunvieh Vorarlberg und das Kärntner Brillenschaf dieses Bundesland. Diese Rassen zu erhalten, bedeutet somit den Charakter der Regionen und ein Stück Kulturgut zu bewahren. Außerdem stellt eine breite Rassenvielfalt eine wichtige genetische Ressource für die Zukunft dar. Bedrohte Rassen müssen der gesamten Gesellschaft daher etwas wert sein und ihr Erhalt weiter unterstützt werden", betont Moosbrugger.

"Finanzieller Ausgleich und persönliche Begeisterung und Herzblut allein sind aber oft zu wenig. So wie generell in der Landwirtschaft notwendig, gilt es ganz besonders für diese spezialisierten Bereiche, einen entsprechenden Markt für die Produkte zu entwickeln. Auch sind Partner zu finden, die diesen regionalen Mehrwert und die speziellen Qualitätseigenschaften zu schätzen und vermarkten wissen. Mit solchen Rassen kommt ein Stück Kulturgut in die Regionen zurück oder kann erhalten werden", hebt der LK Österreich-Präsident hervor. (Schluss) kra APA OTS 2023-08-07/09:14

Gute Getreideernte 2023 in Österreich erwartet

Weltweiter Verbrauch übersteigt Produktion

Wien, 4. August 2023 (aiz.info). - "Trotz Wetterkapriolen und den Herausforderungen des Klimawandels produzierten unsere Bäuerinnen und Bauern eine überdurchschnittliche Getreideernte. Die heurige Getreideproduktion (ohne Mais) wird auf rund 3,2 Mio. t geschätzt und liegt durch höhere Hektarerträge und einer ausgedehnten Anbaufläche über dem Vorjahresniveau. Die prognostizierte Gesamtproduktion (mit Mais) wird heuer mit 5,5 Mio. t das Vorjahr übertreffen", informiert **Günter Griesmayr**, Vorstandsvorsitzender der Agrarmarkt Austria (AMA).

Neuerliche Flächenausdehnung bei Weizen und Roggen

Weichweizen - die bedeutendste Kultur auf den Äckern Österreichs - wurde nach der vorjährigen Ausdehnung erneut um 2.923 ha erweitert. Die gestiegenen Preise im Jahr 2022 können als eine Ursache dafür genannt werden.

Das zweitbedeutendste Mahlgetreide Roggen verzeichnet nach einem geringen Zuwachs im Vorjahr heuer eine kräftige Ausdehnung in der Höhe von +4.098 ha.

Herbstaussaat dominiert Anbauverhalten

Der Anbau von Wintergetreide wird seit Jahren zu Lasten geringerer Sommergetreideflächen ausgeweitet. Hauptgründe hierfür sind die bessere Ausnutzung der Winterfeuchtigkeit mit der deutlich längeren Vegetationszeit vom Herbst bis zum nächsten Sommer und die Umgehung der Sommerhitze. Daher verlor die einst bedeutende Sommergerste (vornehmlich als Braugerste verwendet) erneut kräftig (-11%, -2.813 ha) und liegt um zwei Drittel (-64,3%, -41.096 ha) unter der Anbaufläche von vor 10 Jahren. Auch der nahezu ausschließlich als Sommerung angebaute Hafer verlor (-13,1%, -2.651 ha) zu 2022. Neben dem - vornehmlich als Winterung angebauten - Weichweizen (+1,2%, +2.923 ha), legte auch Wintergerste als besonders klimafittes Getreide zu (+3,1%, +3.008 ha).

Der Anbau von Hartweizen - dem bedeutendsten Getreide für die Herstellung von Teigwaren - folgt dieser Entwicklung und wurde auch weiter in Richtung Herbstanbau verschoben. Im Herbst, als sich die Hartweizenpreise noch vielversprechender präsentierten, wurde die Winterhartweizenfläche von 18.137 ha (2022) auf 20.155 ha (2023) ausgedehnt. Die Sommerhartweizenfläche ist hingegen von 5.032 ha in 2022 auf 3.272 ha weiter zurückgegangen.

Maisfläche kräftig ausgedehnt, Kürbisfläche um ein Viertel reduziert

Körnermais legte kräftig zu (+5.701 ha) und liegt über dem Flächenausmaß der Jahre 2020 - 2022. Diese Kultur konnte trotz der seit Oktober 2022 gesunkenen Preise vom Flächenrückgang von Kürbis und Sojabohnen profitieren. Der kräftige Anstieg der Sojabohnenfläche aus dem Vorjahr (+17.176 ha) wurde heuer teilweise zurückgenommen (-5.816 ha).

Öl- und Speisekürbis verlor ein Viertel der Anbaufläche (-23,7%, -9.027 ha). Ölrapssetzt seinen langjährigen Abwärtstrend auch heuer fort (-1.780 ha), während die Ölsonnenblumenfläche nahezu unverändert (-193 ha) bleibt. Das geplante Flächenplus von 4.084 ha Zuckerrüben schrumpfte durch Schädlingsprobleme auf eine finale Flächenausdehnung von 2.179 ha zum Vorjahr. Die Anbaufläche von Speisekartoffeln verlor zum Vorjahr (-569 ha) und sank in den letzten zehn Jahren um 8%.

Stärkste Bio-Flächenausdehnung der letzten Jahre

Die heurige Ausdehnung von Bio-Ackerflächen liegt mit +7.365 ha über den Bio-Zuwächsen der drei Vorjahre. Damit einhergehend steigt heuer auch der Bio-Anteil an der Ackerfläche auf 21%.

Betrachtet man die einzelnen Bio-Kulturen, so ist die größte Änderung ein Einbruch der Bio-Dinkelfläche. Bio-Dinkel verliert mit -11.542 ha nahezu zwei Drittel der in den letzten drei Jahren stetig gewachsenen Anbaufläche. Demgegenüber steht ein deutlicher Anstieg der Anbaufläche von Bio-Wintergerste mit +3.372 ha. Ähnlich wie auf den konventionellen Äckern wurden die Mahlgetreidearten Bio-Weichweizen (+1.934 ha) und Bio-Roggen (+1.878 ha) vermehrt angebaut. Bio-Weichweizen nimmt mit einem Flächenausmaß von 43.592 ha weiterhin Platz eins auf den Bio-Äckern ein.

Bio-Verarbeitung: Bio-Getreidelager gut gefüllt

Die Lagerbestände für Biogetreide sind um ein Viertel (+25,4%) höher als im Vorjahr. Der Bio-Anteil an der Gesamtgetreidevermahlung beträgt aktuell (2022/2023) 12,8%, während im Vorjahr 11,6% der Mehlproduktion auf Basis von Bio-Getreide durchgeführt wurde. In der heimischen Mischfutterproduktion liegt der Bio-Anteil bei 11,5% in 2022/2023.

Versorgung für Lebensmittel mit heimischer Ernte weiterhin komfortabel

Die größere Ernte von Brotgetreide - darunter insbesondere die um 5,4% gesteigerte Weichweizenproduktion - verbessert die ohnehin gute Versorgung der heimischen Mühlenindustrie sowie des nachgelagerten Bäckereisektors. In Österreich stehen 2023 1,4 Mio. t Brotgetreide für den Markt zur Verfügung. Der Bedarf der Mühlenindustrie von rund 810.000 t kann damit gut gedeckt werden.

Ausreichend Regenfälle wirken sich positiv auf den Ertrag aus

Das Ackerbaujahr begann mit einem trockenen Herbst, wodurch die Aussaat (von vornehmlich im Herbst ausgesätem Weichweizen) problemlos erfolgen konnte. Andererseits fehlte es durch den trockenen Herbst und Winter an der für den Wachstumsstart benötigten Winterfeuchtigkeit. Im warmen und eher trockenen März sowie den mit ausgiebigen Niederschlägen versorgten April erfolgte eine sehr gute Bestockung (Bildung von Seitentrieben), weshalb heuer mehr Ähren pro Quadratmeter als grundlegende Basis für die Ertragsbildung zur Verfügung standen. Im regenreichen Mai erfolgte dann die Ausbildung vieler Körner pro Ähre (Anlage während der Schossphase). Die Hitze und Trockenheit Ende Juni und Anfang Juli unterstützten in den Hauptanbaugebieten eine zügige Ernte ohne große Unterbrechungen.

"Trotz der allgemeinen guten Ernte zeigen regional katastrophale Unwetter wie beispielsweise in Kärnten, dass die Arbeit des ganzen Jahres durch Starkregen, Hagel oder Sturm innerhalb kurzer Zeit zu Nichte gemacht werden kann", gibt **Lorenz Mayr**, AMA-Verwaltungsratsvorsitzender zu bedenken.

Hitzewelle und Trockenheit stellen Herbsternnte vor große Herausforderungen

Für die Kulturen der Herbsternnte (Mais, Sojabohne, Sonnenblumen, Zuckerrüben) begann das Jahr 2023 mit einer sehr langsamen Jugendentwicklung durch niedrige Temperaturen im April und Mai. Die Maisbestände wurden in der kritischen Phase der Maisblüte im Juli in weiten Teilen des Maisanbaugebietes durch Trockenheit geschädigt, so dass teilweise die Befruchtung beeinträchtigt wurde. Daher ist bereits aus heutiger Sicht mit einer durchschnittlichen Maisernte zu rechnen. Auch die Bestände mit Sojabohnen, Sonnenblumen und Zuckerrüben werden von den Hitze- und Trockenphasen bisher unterschiedlich stark in Mitleidenschaft gezogen.

Nachfrage an Getreideerzeugnissen inflationsbedingt gesunken

Das Getreidewirtschaftsjahr 2022/2023 ist durch abnehmende Verarbeitungsmengen in allen Sparten (Mühle, Mischfutterwerk, Industrie) gekennzeichnet.

In den heimischen Mühlen wurde nachfragebedingt um 3% weniger Getreide vermahlen.

Insbesondere Weichweizen (Weißmehl) und Roggen wurden im Einsatz reduziert, während etwas mehr Hartweizengrieß (Teigwaren) erzeugt wurde.

Die heimischen Mischfutterwerke reduzierten den Einsatz von Getreide um -1,4% durch eine Reduktion des Maiseinsatzes (-3,4%). Den stärksten Rückgang an Getreideeinsatz weist die industrielle Verarbeitung (Stärke, Zitronensäure) von Körnermais mit -17,7% auf.

Im laufenden Wirtschaftsjahr 2023/2024 werden die Exporte auf 1,6 Mio. t und die Importe auf 2,2 Mio. t geschätzt.

Die Exporte schwankten in den letzten Jahren von 1,4 bis 1,8 Mio. t, die Importe - je nach inländischer Erntemenge - von 2,1 bis 2,9 Mio. t.

"Österreich exportiert traditionellerweise große Mengen an qualitativ hochwertigen Weizen und Mais nach Italien sowie Richtung Deutschland und Schweiz. Die Importe Österreichs stammen vorwiegend aus den osteuropäischen Nachbarländern Ungarn, Tschechien und der Slowakei", berichtet Mayr.

Ernteergebnisse der Hauptkulturen

Die Erntemenge von Weizen - die Kultur mit dem höchsten Flächenanteil in Österreich - wird rund 1,6 Mio. t betragen und liegt somit um 11,7% über dem Fünfjahresdurchschnitt und um 5,4% über dem ohnehin guten Vorjahresergebnis. Dies wurde durch eine Ausdehnung der Anbaufläche (+1,2%) in Kombination mit höheren Hektarerträgen (+10,3%) im Vergleich zum Vorjahr erreicht.

Der Hektarertrag von 6,4 t/ha ist als überdurchschnittlich (+14,7%) einzustufen. Nahezu die gesamte heimische Weizenernte ist mahlfähig und kann somit den Bedarf des heimischen Mühlensektors komfortabel decken.

"Die österreichische Weizenernte weist 2023 hervorragende Qualitäten insbesondere hinsichtlich Hektolitergewichte (Mehlausbeute) als auch ideale Knet- und Backeigenschaften auf", informiert Mayr. Die aktuelle Qualitätsverteilung von Weizen setzt sich - wie in den europäischen Nachbarländern - aus deutlich weniger Qualitäts- und Premiumweizen, jedoch mehr Mahlweizen zusammen. Der Anteil an Qualitäts- und Premiumweizen wird heuer mit rund einem Drittel deutlich unterdurchschnittlich ausfallen.

Hartweizen weist heuer einen Produktionszuwachs von +2,6% zur großen Vorjahresmenge auf. Überdies sind 2023 die Qualitätseigenschaften für die Teigwarenherstellung wieder hervorragend.

Roggen wird heuer um 16,2% mehr als im Vorjahr geerntet. Vor allem die Flächenausdehnung um 11,9% in Kombination mit höheren Hektarerträgen (+4,1%) sind dafür verantwortlich.

Die gesamte Gerstenproduktionsmenge wird auf 775.000 t geschätzt, wodurch das Vorjahresergebnis um 2,5% überschritten wird. Die Hektarerträge der Sommergerste steigen mit 4,6 t/ha deutlich (+7%) über 2022 und sind als überdurchschnittlich (+8,5%) einzustufen.

Wintergerste ist auch heuer mit 6,7 t/ha das im Sommer geerntete Getreide mit dem höchsten Ertrag. Jedoch konnte sie von den Regenfällen im Mai/Juni weniger als die anderen Wintergetreidearten profitieren, da Wintergerste die rascheste Entwicklung aller Wintergetreidearten aufweist. Die kühle und regenreiche Kornfüllungsphase führt zu einer guten Braugerstenqualität (v.a. in der Korngrößensortierung), wodurch der österreichische Brauerei- und Malzsektor im Jahr 2023 mit ausreichend braufähiger Ware bedient werden kann.

Die geerntete Rapsmenge von 77.000 t liegt (-15,4%) unter dem Vorjahr und ist als deutlich unterdurchschnittlich (-27,5%) einzustufen. Schädlingsbefall und Trockenheit wirkten sich negativ auf diese bedeutende Ölsaat aus.

Getreidepreise im letzten Halbjahr gesunken

Der österreichische Getreidepreis leitet sich vorwiegend von der Pariser Börse ab. In den Jahren 2007 - 2020 betrug der Durchschnittskurs für Weizen an der Euronext in Paris 186 EUR/t mit einem Allzeittief von 115 EUR/t und einem (bis 2020) Allzeithoch von 283 EUR/t. Im Jahr 2021 stieg der Weizenkurs unter anderem durch Spätfolgen von Corona auf einen neuen Rekordwert von 311 EUR/t (25.11.2021). Dieses Niveau wurde 2022 durch den Ukraine-Konflikt weiter angehoben. Die Weizenkurse an der Euronext in Paris kletterten auf das neue Rekordniveau von 438 EUR/t (16.05.2023). Danach - insbesondere ab November folgte eine Abwärtsbewegung auf 218 EUR/t (31.05.2023). Die Sorgen um Dürre und das Schwarzmeerexportabkommen führten im Juni und Juli zu einer Aufwärtsbewegung. Insbesondere Mitte Juli gab es Kurssprünge durch das Platzen des Abkommens für Schwarzmeerexporte seitens Russland sowie die Angriffe der ukrainischen Hafeninfrastuktur und des Donauumschlagplatzes am 23.07.2023. In den Folgetagen gab es mangels weiterer Impulse wiederum Korrekturen an den Börsen. Aktuell liegt Weizen in Paris bei 233,75 EUR/t (02.08.2023).

Die internationalen Vorgaben spiegeln sich am heimischen Kassamarkt wider. Qualitätsweizen an der Wiener Produktenbörse notiert aktuell 267,50 EUR/t (02.08.2023) und sank somit von November 2022 bis dato um 32%. Mahlweizen sank im selben Zeitraum um 40%, Futtergerste sank um 46% und liegt mit aktuell 155 EUR/t nahe dem Dreijahrestief.

Die Stickstoffdüngemittelpreise (Kalkammonsalpeter -45%, Harnstoff -35%) sind deutlich zu den Rekordpreisen von vor einem Jahr am heimischen Markt gesunken, sind aber weiterhin als überdurchschnittlich einzustufen. Die Abwärtsbewegung ging einher mit den gesunkenen Gaspreisen. Phosphorhaltige Düngemittel (Diammon-phosphat) weisen ebenfalls eine Korrektur zum Vorjahreszeitpunkt auf (-21%). (Schluss) APA OTS 2023-08-04/10:30

AMA-Marketing feiert Österreichs beliebtestes Gemüse

Tag des Paradeisers am 8. August

Wien, 7. August 2023 (aiz.info). - Paradeiser sind die beliebteste Gemüsesorte Österreichs. Vergangenes Jahr wurden laut RollAMA* 32.564 t Tomaten gekauft. Anlässlich des Tags des Paradeisers am 8. August will die AMA-Marketing gerade in Zeiten des hohen Angebotsdrucks und der medialen Preisdiskussionen für Lebensmittel auf diese Gemüsesorte aufmerksam machen.

Paradeiser sind die Nummer eins, wenn es um gekaufte Gemüsesorten geht. Rund 35 Kilogramm Tomaten essen die Österreicher:innen pro Person jährlich. Ein Kilogramm kostet aktuell rund 5,42 Euro. Paradeiser sind bei weitem nicht nur rund und rot, von der ovalen Tomate, der kleinen Cockailtomate, Ribisel-Tomate bis hin zur großen Fleischtomate wachsen alle Sorten in Österreich. Diese können auch blass-gelb-weiß bis hin zu violett-schwarz sein.

Auf 197 ha Fläche wachsen Paradeiser

Österreich ist europaweit ein bedeutender Produzent von Paradeisern. 56.975 t Tomaten werden hierzulande produziert, traditionell von Mitte März bis Ende November. Nach Zwiebeln und Karotten

liegt die Herstellung von Paradeisern auf einer Fläche von 197 ha mengenmäßig auf Platz drei. Die meisten Tomaten werden in Gewächshäusern angebaut, um die klimatischen Bedingungen Österreichs auszugleichen. Unter Glas oder Folie wachsen sie auf 116 ha Fläche, im Freiland werden sie auf 15 ha Fläche angebaut.

Aktuelle Herausforderungen

75% der österreichischen Haushalte kaufen Paradeiser laut RollAMA vorwiegend regional. Tomaten werden in Österreich jedoch nicht ganzjährig produziert, weshalb der Selbstversorgungsgrad bei 18% liegt. Die Importe aus südlichen Ländern können somit zu einem Preisdruck auf den heimischen Markt führen und die lokale Produktion beeinflussen. Zusätzlich belasten aktuell auch die hohen Energiepreise die Produktionskosten in den Gewächshäusern.

Paradeiser nicht im Kühlschrank lagern

Der Paradeiser besteht - wie Gurken oder Blattgemüse - hauptsächlich aus Wasser. Frische Tomaten erkennt man an der Rispe: Ist diese grün und nicht ausgetrocknet, ist der Paradeiser frisch. Tomaten werden am besten bei Zimmertemperatur an einem schattigen Ort aufbewahrt. Auf keinen Fall sollten sie im Kühlschrank gelagert werden, da sie bei Kälte den Geschmack verlieren. Tomaten können nämlich viele verschiedene Geschmacksvarianten bieten: Süß, säuerlich, herzhaft, fruchtig oder mild. Am süßesten sind die kleinsten Paradeiser, weil der Wassergehalt am geringsten ist. So vielfältig wie die Frucht ist, sind auch ihre Verwendungsmöglichkeiten in der Küche. Sie eignet sich bestens für pikante Suppen, knackige sommerliche Salate und natürlich auch für Hauptspeisen wie Gemüse-Lasagne oder gefüllte Paradeiser. Besonders kreative Köpfe bereiten sogar Desserts aus ihnen zu.

Paradeiser hießen ursprünglich Liebesapfel

Abgeleitet vom Namen des Paradiesapfels werden Paradeiser in unterschiedlichster Sortenvielfalt in Österreich angebaut. Ursprünglich stammen sie aus Peru und Ecuador und wurden erstmals in Mexiko kultiviert. Die Azteken nannten sie "Tomatl", mit Christoph Columbus kamen sie um 1500 nach Europa, wo sie den Namen Liebes-, Gold- oder Paradiesapfel bekamen. In Österreich machte man daraus den "Paradeiser".

AMA-Gütesiegel garantiert regionale Herkunft

Bei Obst und Gemüse garantiert das rot-weiß-rote AMA-Gütesiegel hohe Qualität und die Herkunft aus einer Region in Österreich. Es verspricht, dass Anbau, Ernte, Sortierung und Verpackung ausschließlich regional erfolgen. Ebenso wird das verpflichtende Rückstandsmonitoring für Pflanzenschutzmittel und die Einhaltung der AMAG.A.P.-Standards kontrolliert. Nur Produkte der Güteklasse 1 können mit dem AMA-Gütesiegel ausgezeichnet werden. Landwirt:innen, die am AMA-Gütesiegel-Programm für Obst, Gemüse und Speiseerdäpfel teilnehmen, arbeiten nach den Anforderungen der Guten Agrarpraxis (G.A.P.). Diese gibt den Rahmen für die wirtschaftlich effiziente Produktion von qualitativ hochwertigen Lebensmitteln vor. Dabei werden, mit Blick auf Nachhaltigkeit, umweltrelevante Aspekte der landwirtschaftlichen Produktion berücksichtigt.

* Über die RollAMA

Die RollAMA (rollierende Agrarmarktanalyse) wird in Zusammenarbeit mit GfK und KeyQUEST Marktforschung durchgeführt. Es handelt sich um ein Haushaltspanel, bei dem 2.800 österreichische Haushalte Aufzeichnungen über ihre Lebensmitteleinkäufe führen. Erfasst werden Fleisch und Geflügel, Wurst, Milch und Milchprodukte, Käse, Obst, Gemüse, Eier, Erdäpfel, Tiefkühlprodukte, Fertiggerichte, aber nicht Brot und Gebäck. Die Einkaufsmengen und Ausgaben dieser repräsentativ ausgewählten Haushalte werden auf die Gesamtzahl der österreichischen Privathaushalte hochgerechnet und daraus diverse Kennzahlen berechnet. Die Daten geben somit Auskunft über die Einkäufe, die für den Haushalt getätigt werden. Nicht enthalten sind Individualeinkäufe sowie der Außer-Haus-Konsum. (Schluss) APA OTS 2023-08-07/09:31

Fonterra korrigiert Milchpreisprognose 2023/24 nach unten

Gedämpfte Nachfrage aus China

Auckland, 7. August 2023 (aiz.info). - Die neuseeländische Fonterra Cooperative Group Ltd hat ihre Prognose für den Ab-Hof-Milchpreis für das Wirtschaftsjahr 2023/24 gesenkt. Die Zahlung an die Landwirte werde nun in einer Spanne von 6,25 bis 7,75 Neuseeländischen Dollar (4,61 bis 4,95 Euro) pro Kilogramm Milchfeststoff erwartet, teilte der weltweit größte Milchexporteur laut Dow Jones News mit. Im Mai war Fonterra ursprünglich von 7,25 bis 8,75 NZD/kg ausgegangen. Damit reduziert sich der Mittelwert der Spanne, der den Landwirten ausgezahlt wird, auf 7,00 NZD/kg von 8,00 NZD/kg.

Laut CEO **Miles Hurrell** spiegelt die revidierte Milchpreisprognose den anhaltenden Rückgang der Importnachfrage nach Vollmilchpulver aus Großchina wider. "Als wir im Mai unsere Prognose für den Erzeugermilchpreis zu Beginn der Saison 2023/ 24 bekanntgaben, wiesen wir darauf hin, dass sie die Erwartung umfasst, dass Chinas Importnachfrage nach Vollmilchpulver mittelfristig steigen wird", sagte Hurrell.

Seitdem sind die Preise für Vollmilchpulver an der GlobalDairyTrade (GDT) jedoch insgesamt um 12 Prozent gesunken. Zugleich hat sich der Anteil Chinas an den Vollmilchpulvermengen auf den GDT-Auktionen laut Fonterra unterdurchschnittlich entwickelt. "Dies spiegelt den derzeitigen Überschuss an Frischmilch in China wider, der zu einer erhöhten lokalen Produktion von Vollmilchpulver führt und den kurzfristigen Importbedarf an Vollmilchpulver reduziert", erläutert der CEO. Die mittel- bis langfristigen Aussichten für Molkereiprodukte, insbesondere für neuseeländische Molkereiprodukte, seien aber positiv, da die Milcherzeugung in den wichtigsten Exportregionen im Vergleich zum Vorjahr stagniere. (Schluss)